

Unterwegs auf dem Trilho dos Pescadores in Portugal

Spuren im Sand

VON CARMEN VALLERO

Im Alentejo, an der Südwestküste Portugals, führt der Trilho dos Pescadores, auch Fishermen's Trail genannt, in vier Etappen an unzähligen Stränden der Steilküste vorbei. 75 Kilometer für Liebhaber von Wasser, Wind und Wellen.

Es ist Mitte Juli und ich sollte eigentlich im Yosemite-Nationalpark sein. Doch Corona hat mir einen dicken Strich durch die große Reise gemacht. Deshalb bin ich nun in Portugal.

Am Hausstrand verläuft der Trilho dos Pescadores oder Fishermen's Trail und verspricht abwechslungsreiche Strecken mit vielen Badepausen. Doch geht das auch bei 32 Grad? Mit Jogging- statt Wanderschuhen? Ich mache mit meiner Reisebegleitung einen Probelauf von Aljezur nach Odexice, von der Algarve in den Alentejo.

Dass wir von Süden nach Norden gehen, hat einen Grund: Die Sonne scheint auf den Rücken statt ins Gesicht. Wer diese Wanderung in Erwägung zieht, sollte zuvor mal drei Stunden durch den Ostseesand stapfen. Man ist nicht besonders schnell. Ich stapfe gern, meine Begleitung mag lieber feste Waldwege. Ein paar Tage später starte ich allein und mit minimalem Gepäck in Odexice.

Wolken, Fado und Flamingos

Der Einstieg ist am Parkplatz und kaum liegt er hinter mir, schein ich allein auf der Welt zu

sein. Es ist bewölkt und kühl, wie so oft am Vormittag. Zum Wandern also genau richtig. Der Weg ist unglaublich gut ausgeschildert. Ich habe ein bisschen Schiss, als ein streunender Hund hinter einem Busch hervorschaut. Doch dann läuft er voraus, schaut sich immer wieder um. Bestimmt zwei Stunden geht das Spiel, und ich bin beinahe traurig, als er nicht wieder auftaucht.

Gegen Mittag kommt Azenha do Mar in Sicht. Hier schaue ich erst den Fischern zu und dann den dicken Katzen, die auf den Tischen des geschlossenen Restaurants umherstreifen. Ein vergessenes Glas Rotwein steht dort. Zusammen mit dem Wetter eine melancholische Szenerie. Im Café gegenüber gibt es einen herrlichen Galão* mit Blick auf das Anglergeschäft. Der Ort besteht aus einer Handvoll Straßen, die alle nach Fischen benannt sind.

Im stetigen Auf und Ab der Steilküste und nach ein paar Wäldchen und Feldern kommt man zum Praia da Amália. Dieser Strand ist

nach der Fado-Sängerin Amália Rodrigues benannt. Als sie 1999 starb, gab es eine dreitägige Staatstrauer, und als erste und einzige Frau ist sie im Nationalpantheon in Lissabon beigesetzt. Oberhalb des Strandes hatte sie ein großes Anwesen, das heute ein Hotel ist.

Es folgen noch einige Kilometer Küstenweg und spätestens hier wird klar, warum mit dem Pfad nicht zu spaßen ist. Er geht oft so nah an der Kante entlang, dass ein Fehltritt böse enden kann. Bis zu hundert Meter unter mir folgt eine menschenleere Bucht der anderen. Die Zugänge sind teils mit Seilen abgesichert.

Am Praia do Carvalhal sind etliche Sonnenschirme aufgespannt, denn man erreicht ihn mit dem Auto. Der Himmel ist nun klar und die Sonne glühend. Zeit für eine Pause. Ich verbringe sie in der Strandbar und schaue den Vätern zu, die Kühlboxen und aufgeblasene Gummitiere schleppen. Krokodile sind noch nicht aus der Mode, aber Flamingos absoluter Trend.

Gestärkt laufe ich die letzten Kilometer nach Zambujeira do Mar – mein erstes Etappenziel. Das kleine Hostel liegt direkt am Weg und Susanne empfängt mich auf deutsch und mit großer Herzlichkeit. Sie empfiehlt mir ein Restaurant und vollgefutert und zufrieden schlafe ich wie ein Baby ganz allein im Sechsbettzimmer.

Brutzelsonne und Wüstenfeeling

Morgens koche ich mir in der Gemeinschaftsküche ein paar Eier von den Hostel-Hühnern für unterwegs. Die ersten Kilometer verlaufen an einer wenig befahrenen Straße. Rechts

* portugiesische Espressovariante mit Milch



Links: Steilküste de luxe: Die Autorin prüft nicht den Zustieg, sondern die Fallhöhe

Rechts: Einsamkeit pur: An den Stränden ist die Einhaltung des Abstands wahrlich kein Problem

solides Bier, um diesen Kitsch aus dem Kopf zu spülen. Das heißt in Portugal „Super Bock“ und schmeckt auch so: super!

Ich trinke es zusammen mit Michele, einem Italiener, den ich im blitzsauberen Hostel in Almogrove treffe. Auch er ist in umgekehrter Richtung unterwegs und schwärmt von den Stränden, die noch vor mir liegen. Wir essen im unscheinbaren Restaurante Torralta den besten Fisch in ganz Portugal.

Viel Wind und Badepausen

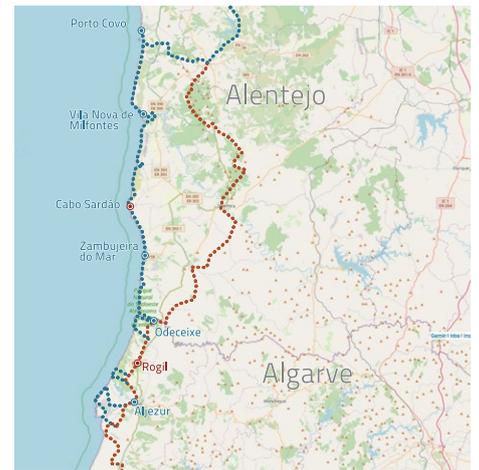
Morgens zeigen mir die netten Vermieter ihren stolzesten Besitz. Die Stand-Up-Paddel-Fans haben die ganze Garage voller SUPs und bieten Touren an. „Nächstes Mal!“, verspreche ich. Heute ist starker Wind, der mich den ganzen Tag begleiten wird. Wie ein Föhn bläst er beständig ins Gesicht. Die Pausen in den Eukalyptuswäldchen werden länger. Ich ziehe sogar die Jacke an, weil ich mich ganz zerblasen fühle. Mit einem Tuch binde ich den Hut fest.

Mittags höre ich es hinter mir keuchen. Ein Fahrradfahrer quält sich durch den Sand. In seinen wenigen englischen Wörtern erzählt er mir, dass er zwischen fünf und fünfzehn Kilometer am Tag schafft. Ich nicke freundlich und denke: „Warum zur Hölle geht er nicht zu Fuß?“

Ich brauche eine Abkühlung. Das Tolle am Atlantik ist seine Temperatur: siebzehn Grad – das heißt sofort knallwarm. Der Strand ist herrlich und weit, doch es ist gut, ein Auge auf die Flut zu haben. Wenn sie steigt, ist man schnell zwischen den Felsen eingeschlossen.

Ein paar Buchten weiter bin ich wieder genauso verschwitzt, werfe alles von mir und springe ins Meer. Hier ist mehr los, es gibt Nadadores Salvadores, wachsame Rettungsschwimmer. Sie blasen in ihre Trillerpfeifen und winken einem Mann, der gar nicht so weit draußen krault.

Der hört nichts, hat aber nun die volle Aufmerksamkeit aller am Strand. Endlich schaut er herüber und dreht bei. Es gibt eine gehörige Standpauke. Mit der Strömung ist nicht zu spaßen, mit den Nadadores auch nicht!



INFO

Saison: September bis Juni

Verlauf: Porto Covo (ca. drei Stunden Fahrt von Lissabon) bis Odeixe – oder andersherum.

Etappenlänge: 15 bis 22 km, es gibt viel Zeit für Strandpausen. Zusammengelegt sind die Etappen herausfordernd, in Vila Nova de Milfontes und Odeixe ist ein Taxi für die Straßenabschnitte zu empfehlen. Gepäcktransport buchbar unter www.vicentinatransfers.pt. Der Weg ist ein Teilstück der Rota Vicentina (230 km Länge) und kann in beide Richtungen ausgedehnt werden.

Busverbindung: Rede Expressos, Zustieg nur mit zuvor online gebuchtem Ticket

Unterkunft:

- ▶ Almogrove: Almogrove Beach Hostel
- ▶ Zambujeira do Mar: Hostel Nature
- ▶ Vila Nova de Milfontes: Nomad Guesthouse

Weitere Infos und Partner-

Unterkünfte: www.rotavicentina.com

Gewächshäuser, links Büsche, vom Meer nichts zu sehen. Ich gehe auf der schattigen Straße statt auf dem Wanderweg. Ein Polizeiauto hält: „You have to walk on the other side“, sagen sie. „But here is the shadow“, entgegne ich. „You're right, have a nice day!“ sagen sie und brausen davon. Die Strecke wird nun wunderschön. Das Geräusch der Brandung und der Blick zum Horizont sind traumhaft, stundenlang sieht man keine Menschen.

Dann kommt mir eine Portugiesin mit Hund entgegen, sie wandert von Nord nach Süd. Wir freuen uns so übereinander, dass wir lange stehen bleiben. Eigentlich hatte sie dieses Jahr den Mont Blanc geplant, nun aber die Pandemie zum Anlass genommen, ihr eigenes Land besser kennen zu lernen und will runter bis nach Sagres. Eine Viertelstunde später treffe ich auf eine Frau und einen Mann, beide (!) oben ohne, und bin zu irritiert, um eine Unterhaltung zu beginnen.

Das Cabo Sardo ist weithin zu sehen. Der Aussichtspunkt mit dem Leuchtturm wird als Highlight der Strecke angepriesen – und das stimmt. Störche sitzen in ihren Nestern auf den Klippen, die Aussicht ist atemberaubend. Beim Fußballplatz verziehe ich mich auf die überdachte Zuschauerbank für ein Picknick im Schatten.

So langsam bin ich ganz schön geschafft. Ich habe Sand in den Socken, in den Hosentaschen und in den Haaren. Wenn man allein unterwegs ist, denkt man an die absurdesten Sachen. Ich denke an Howard Carpendale. Denn mir schleicht sein genuscheltes „Deine Spuren im Sand, die ich gestern noch fand“ im Kopf herum. Höchste Zeit für ein



Verlaufen unmöglich: Die Beschilderung ist großartig!

Wieder auf dem Weg treffe ich zwei deutsche Paare in vollem Ornat: Trekkingstöcke, knöchelhohe Wanderschuhe, Tropenhüte. Sie beneiden mich um meine leichten Schuhe und wir tauschen uns aus, wie oft man den Sand ausschüttelt. Mein Rhythmus ist einmal pro Stunde.

Am Nachmittag komme ich nach Vila Nova de Milfontes, hübsch am Rio Mira gelegen. Aber so langsam ist das ewige Flattern und die Sonne anstrengender als das Laufen. Ich brauche dringend eine Pause und eiskalte Cola. Die Bar hat auch die Nummer eines

Wassertaxis, das über den Fluss schippert, um einige Kilometer Marsch an der Straße zu sparen.

Der Wetterbericht zeigt, dass der Wind am nächsten Tag nicht nachlässt und kühler wird es auch nicht. Meine Waden tun weh und ich bin ganz bräsig im Kopf. Nach langer Überlegung entscheide ich mich gegen die letzte Etappe bis Porto Covo. Dafür verzichte ich auf das Boot und laufe an der Schnellstraße in den Ort. So viele Autos nach so viel Einsamkeit sind komisch. Doch was freue ich mich über die Klimaanlage im Bus, der mich

pünktlich zum Sonnenuntergang zurück nach Aljezur bringt.

Auch wenn es nur drei Tage am Stück waren, es kam mir viel länger vor. Allein zu wandern war wunderbar, sehr intensiv. Man erlebt tatsächlich mehr, ist aufmerksamer, kommt immer ins Gespräch. Ohne Corona wären mehr Menschen unterwegs gewesen, so aber habe ich die Ruhe und Abgeschiedenheit, die traumhaften Strände und das Meeressplitzern unglaublich genossen und werde mich immer daran erinnern. ■

Durch den Überhang zum 1. Stock

Neue Sportkletterroute eröffnet

VON FAMILIE ALTENHEIN

Da Reisen in Coronazeiten schwierig sind, haben wir uns der Erschließung einer neuen Route in unserer Home-Zone gewidmet. Nachdem wir schon jahrelang den „Alten Weg“ vom „Erdgeschoss“ auf das „2. Stockwerk“ genutzt haben und die Jugend schon vor Jahren die Direttissima über die „Geländer“-Strukturen erstbegangen hat (Free Solo), haben wir jetzt die Sportkletterroute durch den Überhang eröffnet.

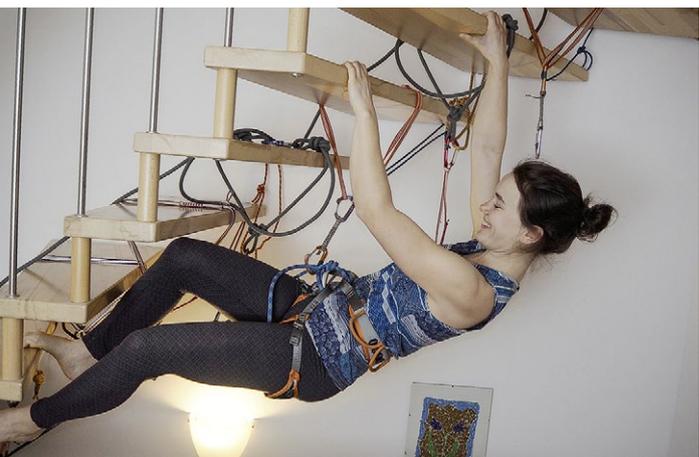
Diese prominente Route folgt der logischen Linie bis zum „1. Stockwerk“. Die Route ist, bis auf den Einstieg, in Schwierigkeit, Griffqualität und Steilheit sehr homogen. Das Material ist rock solid. Die Griffe, eigentlich unangenehme Aufleger, werden durch die Möglichkeit eines Zangengriffs etwas entschärft. Der permanente Überhang fordert gegen Ende eine gute Armkondition, obwohl nur drei Höhenmeter zu überwinden sind. Angenehme Ruhepositionen fehlen.

Wegen des ungünstigen Sturzgeländes haben wir die Route von oben eingehängt. Zu beachten ist, dass im Klettergebiet ohne Chalk geklettert werden muss. Es sind keine Klemmkeile, Friends etc. zulässig. Bohrhaken sind tabu, Clean ist Trumpf. Die vielen Sanduhren erlauben aber problemlos die Absicherung mit Bandschlingen. Mit 14 Exen auf 5 m erscheint die Route zwar auf den ersten Blick übersichert, aber die hohe Gefahr eines Grounders auf den „Alten Weg“ ist anders nicht zu beherrschen.

Der Einstieg erfolgt aus der Direttissima. Danach folgt der Weg immer der Mitte des aufsteigenden Daches. Der Weg endet unterhalb des „2. Stockwerks“. Man lässt sich kurz ab und erreicht das „1. Stockwerk“. Von hier kann man über den „Alten Weg“ wieder absteigen oder weiter zum 2. Stockwerk aufsteigen.

Zuerst haben wir den oberen Teil ausgeboulet, bevor die Route von uns Rotpunkt durchstiegen wurde. Während einige Teilnehmer die Route mit UIAA V- bewerteten, gab es auch die Meinung, jeder Überhang müsse mindestens UIAA VI- sein. ■

Anmerkung der Redaktion: Um den in Coronazeiten zu erwartenden Klettertouristen-Ansturm auf die neue Route zu vermeiden, verzichten wir auf die Angabe der Einstiegskoordinaten. Für etwaige Nachahmerprojekte übernehmen wir keine Haftung.



Familie Altenhein beim Erkunden der neuen Route. Von oben links nach unten rechts: Natalie, Frederik (in Ruheposition), Achim, Renate